

Nur für den Dienstgebrauch

Botschaft der DDR

Moskau, 28. 1. 1980

I n f o r m a t i o n

zu Indien und zu den sowjetisch-indischen
Beziehungen

Verteiler:

Genosse Axen
Genosse Fischer
Genosse Winkelmann
Genosse Willerding
Genosse Ziebart

1. Der überragende Erfolg, den der Indische Nationalkongreß (I) in den Wahlen errungen hat, kam auch für Indira Ghandi völlig unerwartet. Noch am Vorabend der Wahlen war sie sich durchaus nicht sicher über den Wahlausgang - selbst hinsichtlich ihrer eigenen Kandidatur - und reagierte teilweise sehr nervös.

Der Erfolg ist nicht Ergebnis eines umfassenden, konstruktiven, massenüberzeugenden Wahlprogramms, sondern vor allem das Resultat der Unfähigkeit der Regierungsparteien. Der INK (I) trat nicht so sehr mit einem geschlossenen, durchgearbeiteten Konzept auf, sondern konzentriert sich geschickt auf die Kritik an den erfolglosen Opponenten. Die indischen Werktätigen stimmten faktisch gegen die bisherige Regierung und drückten damit ihre tiefe Unzufriedenheit mit ihrer Lage, mit den wachsenden wirtschaftlichen und sozialen Belastungen aus.

Bedeutenden Einfluß auf das Wahlergebnis hatte ebenfalls die unverändert starke Autorität und persönliche Ausstrahlungskraft Indira Ghandis. Nach dem Ausscheiden Desais gibt es in Indien keinen Politiker, der sich mit ihr messen könnte.

Eine nicht geringe Rolle spielte auch, das Indira Ghandi der Janata-Partei und der Lok Dal Inaktivität, Unfähigkeit, Prestigeverlust für Indien in den internationalen Angelegenheiten nachweisen konnte.

Hervorhebung verdienen die Positionsgewinne der indischen Kommunisten und Linkskräfte. Bemerkenswert ist das Streben nach einheitlichem Vorgehen sowie das immer weitere Abgehen der KPI (M) von maoistischen Positionen. Große Anstrengungen werden die Kommunisten unternehmen, um antiimperialistische Positionen und Aktionen der indischen Regierung

in der internationalen Arena zu unterstützen und zu fördern. Die indischen Genossen haben wissen lassen, daß sie im Kampf für die Interessen der Werktätigen und bei notwendig werdender Kritik am Vorgehen der Regierung stets die gemeinsamen internationalistischen Interessen und die gerade gegenwärtig vorrangige Entwicklung der Zusammenarbeit mit der Sowjetunion berücksichtigen werden.

2. Mit großer Umsicht und Sorgfalt hat Indira Gandhi die Regierungsbildung vorgenommen. Die Mitglieder der Regierung sind Politiker, die sich auf gesamtindischer Ebene bisher wenig profiliert haben. Indira Gandhi ist fest entschlossen, Rivalitäten nicht zuzulassen. Das hauptsächliche Auswahlprinzip waren persönliche Achtung und Ergebenheit Indira Gandhi gegenüber. Eine wichtige Rolle bei der Regierungsbildung spielte ihr Sohn und dessen Freunde, deren großer Einfluß in letzter Zeit weiter gewachsen ist. Indira Gandhi war jedoch vorsichtig genug, ihrem Sohn noch keinen Ministerposten zu übertragen.

Der neue Außenminister ist ein in internationalen Angelegenheiten recht unerfahrener Politiker. Er war bisher vor allem auf örtlicher Ebene tätig. Seine höchste Funktion war die des Hauptministers eines Staates. Er verfügt über keine wesentlichen internationalen Verbindungen und steht fest zu Indira Gandhi. Es kann davon ausgegangen werden, daß sie die Außenpolitik weitgehend selbst gestalten will.

Rao ist der Sowjetunion sehr freundschaftlich gesinnt. Er war in der Freundschaftsgesellschaft Indien - Sowjetunion aktiv tätig.

Indira Gandhi tritt ein schweres Erbe an. Eine Vielzahl wirtschaftlicher und sozialer Probleme stehen an und erfordern dringende Lösung. Indira Gandhi ist sich der Schwierigkeiten bewußt und weiß genau, daß von ihrer Regierung konstruktive Aktionen erwartet werden und daß anderenfalls sich die Unzufriedenheit der Volksmassen dann gegen sie richten würde. Zugleich

hat die indische Großbourgeoisie vor der Wahl und bei der Regierungsneubildung mit Nachdruck deutlich gemacht, daß sie Lösungen ausschließlich auf Kosten der Werktätigen erwartet und wenig zu Kompromissen bereit ist. Inwieweit Indira Ghandi und ihre Anhänger bereits über ein exakt erarbeitetes Programm des weiteren Vorgehens verfügt, ist nicht bekannt. Bisher war weder im Wahlkampf noch im Zusammenhang mit der Regierungsbildung davon die Rede.

3. Es ist fest damit zu rechnen, daß sich mit Indira Ghandi die Zusammenarbeit der Sowjetunion und den Staaten der sozialistischen Gemeinschaft mit Indien gut und konstruktiv weiter entwickelt.

Die aggressive, feindliche Haltung der Pekinger Führung, das enge Zusammenspiel der USA mit China, die Verstärkung der militärischen Präsenz der USA im Indischen Ozean sowie deren intensive Einflußnahme auf Pakistan bedrohen die Sicherheitsinteressen Indiens und wirken objektiv für die Festigung und den Ausbau der Beziehungen mit Indien. Die Übereinstimmung grundsätzlicher Interessen Indiens und der UdSSR ist ein objektiver Faktor von weitreichender Tragweite. Allein nur die konsequente Befolgung und Durchsetzung der nationalen Interessen Indiens bringt Indien zur Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und den sozialistischen Ländern. Selbst Desai hatte diese Realität zu berücksichtigen und entwickelte die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion, der DDR und anderen sozialistischen Ländern, obwohl er subjektiv stets mehr den USA zuneigte, die USA und die westliche Welt seine persönlichen Sympathien hatten.

Ein echtes Gegengewicht, eine wirksame Stütze gegen China und die USA, für politische Manövrierfähigkeit stellen lediglich die Sowjetunion und die sozialistische Staatengemeinschaft dar. Indira Ghandi und ihre Anhänger sind sich darüber weitgehend im klaren.

Die neue indische Regierung kann breite antiamerikanische Stimmungen in Indien nutzen. Die indische Großbourgeoisie gab Indira Ghandi zu verstehen, daß sie von ihr einen ausgewogenen,

aber unabhängigen Kurs gegenüber den USA erwartet. Indira Ghandi wird auch die Rolle der USA bei ihrer Wahlniederlage nicht vergessen. Das stärkt einerseits antiamerikanische Positionen, wird sie jedoch zugleich vorsichtig vorgehen lassen, da sie persönlich die Einflußmöglichkeiten der USA zu spüren bekam. Von beträchtlichem politischen Eigengewicht sind auf der anderen Seite die nur guten Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit der Sowjetunion von Anbeginn. Indira Ghandi und ihre Anhänger werden nicht vergessen, daß die Sowjetunion stets an der Seite Indiens gestanden und besonders in schwierigen Situationen tatkräftig und wirkungsvoll Unterstützung gegeben hat.

Ihre ersten Stellungnahmen nach der Wahl (besonders deutlich im Interview mit dem sowjetischen Fernsehen am 24. Januar) sind sehr ermutigende Zeichen.

Ausgehend von der objektiven Interessenübereinstimmung bzw. -parallelität sowie unter gezielter und feinfühligter Nutzung der subjektiven Faktoren wird die Sowjetunion große Anstrengungen unternehmen, um in den Beziehungen mit Indien eine noch fruchtbarere Etappe einzuleiten. Der vereinbarte Besuch des Genossen Gromyko in Indien wird diesem Ziel maßgeblich dienen.

4. Für die sozialistischen Länder ist äußerst wichtig, daß Indien unter der Regierung Indira Gandis wesentlich aktiver und engagierter in der internationalen Arena wirksam wird. Das außenpolitische Vorgehen der Ghandi-Regierung wird in einer ganzen Reihe grundsätzlicher, internationaler Fragen neue Ansatzpunkte für die Zusammenarbeit mit Indien und die Entwicklung der Positionen der sozialistischen Länder bieten. Hinsichtlich des Indischen Ozeans ist die indische Haltung gegenüber den USA bedeutend kritischer geworden. Die provokative Anwesenheit der USA-Verbände, die fieberhafte Suche der USA nach neuen Stützpunkten in dieser Region stößt in Indien, selbst in der Großbourgeoisie, auf zunehmenden Widerstand. Das Verständnis dafür, daß hier gemeinsame Gefahren bestehen und

wachsen, ist stark ausgeprägt.

Die vorhergehenden Regierungen haben im Zusammenhang mit dem Problem des Indischen Ozeans die Sowjetunion zwar nie kritisiert, aber im Prinzip mit den USA gleichgestellt. Die neue Regierung verhält sich ausschließlich kritisch den USA gegenüber. Die Sowjetunion wird der Zusammenarbeit mit Indien in dieser Region neue Impulse verleihen.

Von prinzipieller Bedeutung ist die im Wahlkampf mehrfach verkündete Absicht zur Anerkennung der revolutionären Regierung in Kampuchea, was scharfe Reaktionen Pekings und der USA bewirkte. Indira Ghandi ist in ihrem Vorgehen in dieser Frage nach den Wahlen etwas vorsichtiger geworden. Zu beachten sind die jüngsten Aktivitäten der ASEAN-Staaten, die Indira Ghandi zur Zurückhaltung und Entscheidungsverzögerung überzeugen wollen.

Es ist nicht auszuschließen, daß die indische Regierung einknickt des starken Interesses der Sowjetunion und der Bruderländer an der Stärkung des neuen Kampuchea sowie des Stellenwertes, den die Pekinger Führung und die Carter-Administration der Zerschlagung der revolutionären Regierung, dem Kampf gegen den realen Sozialismus in Südostasien beimessen, diese Sachlage ausnutzen will. Zu gegebener Zeit und sehr taktvoll wird die sowjetische Regierung Indira Ghandi an ihre Wahlversicherungen erinnern und das außerordentliche Interesse der Sowjetunion an der Solidarität mit Kampuchea bekräftigen. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn auch die Bruderländer in ähnlicher Weise und abgestimmt vorgehen würden.

Es ist fest damit zu rechnen, daß die neue indische Regierung verstärkt Anstrengungen unternommen wird, um das Gewicht Indiens in der Bewegung der nichtpaktgebundenen Staaten wieder zu erhöhen, durch die Desai-Regierung und die folgenden Regierungen verlorengegangene Positionen zurückzugewinnen. Diese

Orientierung führt zwangsläufig zur Auseinandersetzung mit den Führungsambitionen Jugoslawiens, was sicher zur weiteren Stärkung der progressiven Tendenzen in der Bewegung beitragen wird. Zugleich ist sich Indira Ghandi des gewachsenen Einflusses Kubas und anderer sozialistischer Bruderländer sowie der Länder mit sozialistischer Orientierung bewußt. Bei entsprechend weit-sichtigem und taktvollem Herangehen und bei gebührender Berücksichtigung der Interessen und Ziele Indiens dürfte die konstruktive Zusammenarbeit mit Indien in der nichtpaktgebundenen Bewegung zügig ausgebaut werden können. Die kubanischen Genossen sind offensichtlich gewillt, sich voll darauf einzustellen.

Größere Aktivität wird Indien gegenüber den ASEAN-Staaten entwickeln. Dabei kann sich Indien auf eine zahlenmäßig starke, politisch und ökonomisch einflußreiche indische Kolonie in den Staaten Südostasiens stützen (deren Potenz ist kaum geringer als die der chinesischen Kolonie). Selbstverständlich liegt es im Interesse der Sowjetunion und der sozialistischen Bruderländer, wenn der Einfluß Indiens auf Kosten Pekings in den ASEAN-Ländern weiter wächst. Die Sowjetunion wird die indische Regierung zu großer Aktivität auf diesem Gebiet ermuntern.

Indira Ghandi ist bereit, diesen Faktor zu berücksichtigen.